

# Der Konjunktiv im Schweizerdeutschen : empirische Studien zu Stabilität und Wandel im deutschen Modusystem [Michael Wilde]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **72 (2016)**

Heft 6

PDF erstellt am: **19.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dieser, ein Nationalsozialist, hat sich ausgiebig bei Engel bedient – bei dessen erstmals 1911 erschienener, von Nationalstolz geprägter «Deutscher Stilkunst». Ihrem Autor erteilte das Naziregime wegen jüdischer Herkunft ein Publikationsverbot. Reiners dagegen veröffentlichte 1943 ein «eigenes» Werk mit gleichem Titel; nach dem Krieg hiess es nur noch «Stilkunst» und wurde, wie die kürzere «Stilfibel», immer wieder neu aufge-

legt. Der Schweizer Gymnasiallehrer Stefan Stirnemann zeigt diese Umstände seit Jahren beharrlich auf. Nun erfährt Engel die längst fällige Neuausgabe, von Stirnemann mit einem kenntnisreichen Vorwort über den Autor, dessen Werk und beider Schicksal versehen. Gegen einige Stellen hat ein Sohn Reiners' Einspruch erhoben. Der «Sprachspiegel» plant, 2017 ausführlich auf das Werk zurückzukommen. dg

### **Konjunktive aus dem Schatzkästchen der Mundart**

*Wilde, Michael: Der Konjunktiv im Schweizerdeutschen. Empirische Studien zu Stabilität und Wandel im deutschen Modusystem. Peter Lang, Bern 2015. 283 S., Fr. 86.–.*

Die Mundart, die im Deutschunterricht oft Probleme macht, kann manchmal auch willkommene Erklärungshilfe bieten. Ein Beispiel dafür ist der Konjunktiv in indirekter Rede, der im Dialekt meist spontan verwendet wird, in der passenden Präsens-Form (K.I). Im Hochdeutschen tritt oft die Präteritum-Form (K.II) auf, sei es als Ersatz für eine nicht vom Indikativ unterscheidbare Form, als regionale Sprechweise oder weil gar nicht mehr darauf geachtet wird: «Sie sagt, sie wüsste das», statt «wisse», auch wenn es um die Behauptung tatsächlichen Wissens geht.

Der schweizerische Konjunktivgebrauch wird zuweilen von strengen Deutschstilisten gelobt, so von

Wolf Schneider. Haben die Deutschschweizer dieses Lob verdient? Bezogen auf den Dialekt, ist das einer von vielen Untersuchungsgegenständen, denen sich Michael Wilde in seiner Dissertation widmet, auf entsprechend hohem fachlichem Niveau und mit viel Sorgfalt. Er findet tatsächlich in indirekter Rede überwiegend den K.I, recht oft auch den Indikativ, aber nur selten den K.II und fast nie dessen Umschreibung mit «würde».

Aus dem Dialekt stammt es also nicht, wenn man etwa liest, nicht hypothetisch gemeint: «Sie sagte, sie würde das wissen.» Mir scheint, in der Schweizer Presse werde neuerdings besonders häufig so formuliert. Es wäre schade, wenn das auf den Dialekt abfärben sollte, denn dieser kennt eine reiche Vielfalt an Konjunktivformen – von Wilde anhand früherer und eigener Forschung dokumentiert und analysiert. dg